

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 39 (1984)
Heft: 4

Artikel: Fruchtfolge
Autor: Mücke, Tobias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fruchtfolge

Aufgaben und Ziele:

Die Fruchtfolge (Ff.) soll zuerst die Eingriffe oder die «Kulturmaßnahmen» des Menschen ausgleichen oder wenigstens mildern. Ein Vielfältiges Bodenleben braucht ein vielfältiges über dem Boden.

Die Bodenfruchtbarkeit soll erhalten, noch verbessert werden.

Die Ff. soll auch den Bedürfnissen des Menschen und der Tiere gerecht werden.

Sie soll viele verschiedene Pflanzen beinhalten. Dazu trägt die Gründüngung bei.

Die Ff. soll so geplant sein, daß sich viele Möglichkeiten für Gründüngung ergeben.

Boden, Klima und Ff. sollen zusammen passen.

Jede Einseitigkeit soll vermieden werden.

Die Verunkrautung muß sich in Grenzen halten.

Meine Erfahrungen:

Als ich anfang, haben wir nur kleine Umstellungen in der Fruchtfolge vorgenommen. Das war ein Fehler. Fehler in der Ff. müssen sofort beseitigt werden. *Durch viel Gründüngung muß man dem Boden umstellen helfen.* Den Getreidebau einschränken, höchstens 60 Prozent. Das haben wir versäumt.

Die Gründüngung nach Getreide haben wir konsequent durchgeführt. In den ersten Jahren paßte das Wetter gut, und die Ergebnisse waren ermutigend.

Wir müssen noch den richtigen Wechsel von Klee gras/Wiese und Acker finden, d. h., wie lange können wir das Land ohne Schaden offenhalten, als Acker nutzen; wann ist der Zeitpunkt da, daß der Boden sich wieder regenerieren muß?

Wenn dieses Gleichgewicht gefunden ist, die Bodenfruchtbarkeit mindestens erhalten bleibt, dann meine ich, müßten auch alle anderen Dinge im Gleichgewicht sein – Pflanzengesundheit, Ertrag, der Mineralstoffhaushalt usw.

Da unterscheiden sich die Kulturen in aufbauende und abbauende. Wir dürfen nicht die Wurzelmasse, die bei der Ernte übrigbleibt, als Maßstab nehmen, sondern wie versorgt die Pflanze während der Wachstumszeit ihr Bodenleben.

Von den Leguminosen weiß man, daß zwei Drittel der feinen Wurzeln nicht für die Pflanze gebildet werden, sondern für das Bodenleben.

Das andere Extrem wären die Getreide, die ein äußerst armes Bodenleben hervorbringen.

Die Gründüngung bringt uns wohl mit die meiste Abwechslung und gleicht viele Einseitigkeiten aus. Sie bietet uns viele Vorteile:

- fördert ein vielfältiges Bodenleben durch vielfältige Wurzeln und deren Ausscheidungen. Baut den Boden auf.
- bodenbedeckend
- unkrautunterdrückend
- krankheits- und schädlingsunterdrückend
- wirkt als Gemeinde der Monokultur entgegen
- bringt gutes Futter
- speichert Triebigkeit, Energie oder Wachstum für die nächste Kultur, Sonnenausnutzung
- gute Vorfruchtwirkung

Unsere *Fruchtfolge* sah bisher so aus:

Kleegras mindestens 5 verschiedene Kleearten

Kleegras und mindestens 5 Gräser

Winterweizen Untersaat im Frühling: Weiß-, Gelb- und Erdklee

Winterroggen Leguminosengemenge vor Hackfrüchten,
Kruziferengemenge vor Leguminosen – Raps, Senf,
Phacelia

Ackerbohnen

oder Hackfrüchte

Weizen nach Ackerbohnen und Rüben – oder Roggen nach
Kartoffeln; nach der Getreidegründung
als Zwischenfrucht Hafer oder Gerste

Landsberger oder

einjähriges Kleegras

Getreide

Getreide

Meistens ist das schon zu lange. Das Unkraut nimmt überhand und das Wachstum läßt stark nach. Das heißt, daß diese Fruchtfolge nicht ausgeglichen ist.

Für unsere 2 bis 3 ha leichte Böden haben wir eine intensive *Kartoffelfruchtfolge*:

Kleegras

Kleegras

Winterroggen – Leguminosengemenge

Kartoffeln – Raps/Senf/Phacelia, wenn es die Zeit zuläßt

Winterroggen – Leguminosengemenge

Kartoffeln – Raps/Senf/Phacelia . . .

Winterroggen – Leguminosengemenge

Kartoffeln – Raps/Senf/Phacelia . . .

Winterroggen – Gründüngung

Getreide – meistens Gerste – Klee gras

Die ungefähre Zusammensetzung in kg/ha wechselt manchmal etwas, je nach Preislage und wie unsere Samenernte war. E = eigen-
erzeugt; je nach Jahr ganz oder teilweise

Leguminosenmenge:

100 Hafer E (und/oder Roggen, Gerste, Weizen)

50 Erbsen E (zwei Sorten)

20 Wicken

10 Alexandrinerklee (Tabor)

5 Platterbsen

5 Lupinen

20 Ackerbohnen E

Wird das Gemenge zweimal ausgesät, wird es beim zweitenmal ab-
geändert. Getreide wechseln, Sonnenblumen dazu, das erstemal kei-
ne Lupinen und Ackerbohnen – das zweitemal mehr davon usw.

Das säen wir bis Ende August aus. Ende August kommt etwas Raps
dazu. Je später um so mehr.

Etwas vereinfacht und die Menge reduziert, dient es als Deckfrucht
für unser Klee gras, entweder im Frühling oder im Sommer. Das Ge-
menge ergibt ein gutes Futter. Es wird vor Hackfrüchten gesät.

Das Raps/Senf-Gemenge wird nicht gefüttert. Es ist eine Gründün-
gung, oft als Spätsaat zum Bedecken des Bodens:

8 Raps

6 Senf

5 Phacelia

5 Hirse E,

5 Buchweizen

Landsberger: 15 kg Inkarnatklee

15 Zottelwicke

7 welsches Weidelgras E

3 Wehrlose Trespe

1 Phacelia

1 Raps

20 Erbsen E

5 Platterbsen

Meistens bleibt das Landsberger ein Jahr stehen. Dann kommen dazu:

etwas mehr Weidelgras
4 Rotklee
3 Schwedenklee
2 Hornklee
3 Luzerne
5 Wiesenschwingel
2 Lieschgras
1 Knaulgras

Die oben als erstes angeführten Mengen werden etwas reduziert. Das Landsberger säen wir meistens auf neuen Feldern als erstes an. Sonst sofort nach der Getreideernte.

Meistens fallen die Gemenge noch etwas bunter aus.

Nun wären noch die *Untersaaten* zu beschreiben. Sie mildern die Monokultur. Sie begrünen die Äcker nach der Ernte und bekämpfen das Unkraut. Außerdem sammeln sie Stickstoff.

Wir säen Weißklee, Gelbklee, Inkarnatklee, Erdklee. Meistens nur in Wintergetreide; und zwar dann, wenn wieder Wintergetreide folgt. Kommt Sommergetreide, säen wir meistens das Leguminosengemenge.

Zusammenfassung:

Die Fruchtfolge dient in erster Linie zur Erhaltung, besser noch zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit. Gesunder Boden setzt ein vielfältiges Leben auf und unter der Erde voraus.

Durch einen durchdachten Wechsel der Kulturen sollen die Nachteile der Monokultur weitgehend aufgehoben werden. Unkräuter, Schädlinge und Krankheiten sind am Ende ja eine Verarmung oder Schädigung des Bodenlebens.

Ideal wäre dauernde Mischkultur.

Die Planung der Fruchtfolge soll so durchdacht sein, daß der Boden immer bewachsen ist.

Einen wesentlichen Beitrag zur Gesundung des Bodens liefert die Gründüngung. Durch die Wurzeln wird das Bodenleben ernährt. Vielfältige Wurzelmasse bringt vielfältiges Bodenleben hervor. Gründüngung bringt im Herbst gutes Futter. Es nützt die Sonne auch im Herbst und nach den Hauptkulturen. Gründüngung bedeckt den Boden, durchwurzelt ihn, reichert ihn an und bekämpft das Unkraut.

Wirtschaftlich streben wir einen hohen Anteil an Verkaufsfrüchten an. Betriebswirtschaftlich soll die Fruchtfolge möglichst spezialisiert sein, d. h. wenig verschiedene Kulturen mit wenig Arbeitsspitzen und guter Mechanisierbarkeit. Tobias Mücke, See

Die Beobachtung der Fruchtfolge ist eine der wichtigsten Voraussetzungen des Gelingens im organisch-biologischen Ackerbau

Es ist selbstverständliche Bedingung in der organisch-biologischen Anbauweise, das Planen der Fruchtfolge auf Jahre hinaus. Man sieht ja zu oft die Fehler beim konventionellen Bewirtschaften mit seinen Monokulturen. Kräftig muß dann da mit chemischen Mitteln nachgeholfen werden. Damit wird das letzte gesunde Leben im Boden auch noch zerstört.

Unsere Fruchtfolge in der organisch-biologischen Wirtschaftsweise besteht aus verschiedenen Getreide-Gemüse-Zwischenfrüchten.

Im Folgenden ein Beispiel dafür:

1. Jahr: Winterweizen auf Wiesennumbruch
2. Jahr: Nach der Weizenernte Gründüngung: Erbsen, Wicken, Ackerbohnen, Grünhafer und Sonnenblumen. Als weitere Stützfrucht kann Senf dazugegeben werden: Saatmenge 200 kg/ha für unser Gebiet Salzburg und Umgebung. Ein Mistschleier ist empfehlenswert. Anbauzeit bis 20. August.
3. Jahr: Kartoffeln. Danach im Herbst Winterroggen mit einem Mistschleier.
4. Jahr: Nach der Winterroggen-Ernte wieder Gründüngung wie im zweiten Jahr. Die Gründüngung kann eingegrast werden.
5. Jahr: Ein Hafer-Gerstengemisch mit Klee gras-Einsaat. Ein Teil wird für den Gemüsebau abgezweigt.

Dies ist eine Fruchtfolge, die sich in unserem niederschlagsreichen Gebiet – zirka 1200–1400 – sehr gut bewährt hat.

Sehr wichtig ist im Ackerbau die Gründüngung als Voraussetzung eines guten Erfolges. Mit ihr steht dieser.

Der Möschberg Land- und Gartenbaukurs liefert die besten Beweise für das gute Gelingen in der Praxis des organisch-biologischen Anbaues. Felix Wuppinger und Johann Frauenlob, Salzburg